

Die Tochter eines Diebes

die Vergangenheit kann man nicht ändern

Von elina

Kapitel 13: Falsche Taktik

"Nein!" rief Mokuba verzweifelt aus und rannte der weißen Limousine hinterher, "Bleib hier!"

Keuchend rannte er der Straße entlang, seine schwere Schultasche versetzte ihm jedes Mal einen unangenehmen Ruck.

"Fahr nicht weg!" rief er entsetzt, doch seine Stimme war nicht lauter als ein Flüstern. Plötzlich stolperte er und fiel auf den harten Asphalt.

"Bitte..!" schluchzte er, auf den Knien stehend, und Tränen liefen über sein Gesicht.

Korin drehte ihren Kopf kurz nach hinten, als ob sie eine Stimme gehört hatte, doch aus dem mattierten Fenster konnte sie nichts genaues erkennen.

"Ist was?" fragte Seto.

Er musste sich beherrschen, damit seine Stimme nicht sehr kalt und herrscherisch klang. Er hatte seine Taktik von vorhin durchgesehen und wollte es nun auf eine andere Art versuchen. Und so wie es aussah, hatte es besser geklappt – seine Stiefschwester war tatsächlich ins Auto eingestiegen und saß jetzt mit gekreuzten Beinen neben ihm, ihre Schultasche umklammernd.

"Nichts," entgegnete Korin kleinlaut und wandte ihren Kopf wieder nach vorn.

Als sie die Schule hinter sich gelassen hatten, ließ Seto den Chauffeur extra mit Fußgängergeschwindigkeit fahren, um auf Korin keinen Eindruck zu hinterlassen, er wolle sie tatsächlich entführen. Doch sie blieb weiterhin ziemlich unruhig und konnte nicht still sitzen.

"Wo fahren wir hin?" fragte sie plötzlich.

Seto wandte den Kopf zu ihr und schaute sie eine zeitlang schweigend an. War es wirklich möglich, dass dieses Mädchen eine "Kaiba" war?

"Nirgendwo," antwortete er, "es gibt keinen Ziel, wenn du das meinst."

Auch Korin hob ihren Blick und schaute ihn nun genau und durchdringend an. Sie war misstrauisch.

Auch wenn Seto es ein wenig merkwürdig vorkam, so konnte er sie doch verstehen. Er würde genauso misstrauisch sein, wäre er an ihrer Stelle gewesen. Wahrscheinlich würde er sogar mehr als einfach nur misstrauisch sein. Das Mädchen war mutig, das musste er ihr lassen. Dass sie trotz allem sich entschieden hatte zu ihm ins Auto einzusteigen, bewies es. Und sie stellte direkte Fragen.

"Worüber willst du mit mir reden?"

Ihre Blicke - das Eisblaue und das Silbergraue – trafen sich auf einander.

"Mokuba? Was ist los?" ertönte plötzlich eine ihm bekannte Jungenstimme.

Mokuba schaute nach oben. Irgendjemand hielt ihm hilfsbereit die Hand entgegen.

"Komm," sagte er freundlich, "steh auf."

Mokuba wich hastig die Tränen mit dem Ärmel weg und erblickte keinen anderen als Mutou.

"Was ist passiert?" fragte Yugi besorgt und half ihm auf die Beine.

"Ich bin beim laufen gestolpert," erklärte er ausweichend.

Mokuba wollte nicht lügen, aber die ganze Wahrheit wollte er auch nicht preisgeben.

"Ich habe mich mehr erschreckt, als mir weh getan," fügte er dann schnell hinzu, um seine Tränen zu erklären.

Yugi schien sich mit seiner Erklärung zufrieden gegeben zu sein, und bald verschwand auch sein besorgter Gesichtsausdruck.

"Was machst du hier eigentlich so spät?" fragte er nach einer Weile.

"Ach, wir hatten ein Theaterstück geübt, mit der Klasse," erklärte Mokuba und grinste stolz, "fürs Halloween."

Seine Tränen waren schon vergessen, er war wieder bei dem Theaterstück dabei, das sie schon in einer Woche vor großem Publikum aufführten. Vor Eltern und Mitschülern, vor Seto...

Bei diesem Gedanken war seine gute Laune wie weggeblasen. Jedes Mal hatte er eine Hoffnung, doch er wurde immer wieder enttäuscht – sein großer Bruder musste stets arbeiten, sich um die Firma kümmern. Es war schon etwas besonderes, wenn er ihn abholte, nachdem alles schon vorbei war.

Mokuba seufzte lautlos. Natürlich hatte er Verständnis für das Verhältnis seines Bruders, doch er hoffte immer und immer wieder, dass eines Tages Seto auch für ihn Zeit finden würde.

"Das finde ich toll!" sagte Yugi und unterbrach damit den Lauf seiner Gedanken, "Sag mal, soll ich dich vielleicht nach Hause begleiten?"

Mokuba nickte. Er war froh Yugi getroffen zu haben, nicht nur, weil es schon dämmerte, sondern auch, weil er sich mit ihm unterhalten konnte. Einfach so. Und Yugi hörte stets interessiert zu, hatte immer ein bisschen Zeit für ihn.

"Kommst du..." fing Mokuba plötzlich an und verstummte wieder.

Er überlegte eine kurze Zeit und formulierte den Satz dann anders:

"Kommt ihr auch?" fragte er und schaute Yugi erwartungsvoll an, "zur Vorstellung?"

Yugi lächelte ihn freundlich an. Er hatte sofort verstanden, wen Mokuba unter "ihr" gemeint haben konnte.

"Aber natürlich! Wann spielt ihr genau?"

"Nächsten Donnerstag, um 18 Uhr."

"Stimmt," sagte Yugi nachdenklich, "am Freitag haben doch wir, die Großen, unsere Halloweenparty!"

Dabei lächelte er fröhlich, er erwartete eine tolle Party.

<Sie hat die Augen Gosaburus,> schoss Seto durch den Kopf, während er Korin direkt anschaute, <ihr Blick ist genauso durchdringend und aufmerksam.>

"Warum behauptest du, dein Nachname sei Ringo?"

Er hatte schon begriffen, dass man bei ihr direkt sein sollte, um auf Erfolg hoffen zu

können. Sobald jemand anfang wie die Katze um den heißen Brei zu schleichen, machte sie nicht mehr mit.

"Diese Sache ist eine Familienangelegenheit, meinst du nicht?" antwortete Korin gelassen, "Und ich bevorzuge, dass kein Dritter was davon weißt."

In diesem Fall hatte sie perfekt ihrer Mutter nachgemacht. Es war Sorokes Stil die Grenzen zu behaupten, noch lange bevor der eigentliche Kampf angefangen hatte.

<Clever,> dachte Kaiba, <auch wenn sie so zickig tut, dumm ist sie auf keinen Fall.>

Bakura fühlte sich beschissen. Er war erst nach Hause gekommen und, nachdem Ryou den Körper gefüttert hatte, sperrte er seinen Geist in dem Milleniumsring wieder. Er war ein guter Junge, das wusste Bakura genau, aber jetzt wollte er nichts als Ruhe. Und Ruhe verlangte Stille. Was für ihn keineswegs mit Ryou in Verbindung kam.

"Dieses verdammte Weibstück!" fluchte er leise und ballte die Fäuste.

Laut schreien brachte nichts, das hatte er schon getan, während er im magischen Ring gesessen hatte. Dadurch hatte er nur Kopfschmerzen bekommen. Und das half ihm nun wirklich nicht weiter.

Er musste es gut überlegen, wie er seinen nächsten Zug machte. Korin war besser als er anfangs vermutet hatte, auch wenn ihr noch etwas an Geschichtlichkeit fehlte und sie ein wenig Übung nötig hatte. Einerseits ärgerte ihn ihre Anwesenheit, weil sie vor allem seinen Ruf in der Schule ruinierte, andererseits war vielleicht genau sie die Lösung seines Problems.

"Ich muss sie herausfordern," beschloss Bakura finster grinsend, "an die Grenzen ihrer Kräfte treiben!"

"Was willst du von mir?" stellte ich die Frage erneut, "Soroke hat doch schon mit dir gesprochen."

Seto schaute mich aus seinen kalten eisblauen Augen an, und so langsam wurde mir unheimlich. Ich verspürte keine Angst – auf irgendwelche Weise wirkte mein Stiefbruder harmlos, doch sein Blick machte mich trotzdem nervös.

"Ich will die Wahrheit," sagte er bestimmt.

"Man könnte denken, du glaubst Soroke nicht."

"Sollte ich?" seine Stimme klang plötzlich spöttisch.

Ich ließ meinen Blick herum wandern, scheinbar von der Einrichtung des Limousine angezogen.

"Du kannst mir erzählen, was du willst, Korin," sprach Seto nach einer Weile weiter, "aber es fällt mir schwer zu glauben, dass du Gosaburus Tochter bist. Ich könnte mir noch vorstellen, dass Soroke und Gosaburu eine Affäre hatten, oder dass sie sogar einen Kind von ihm bekommen hatte."

Ich schwieg. Was konnte ich darauf antworten? Er sagte genau die Dinge, die auch mich frustrierten, gegen die ich aber nichts zu tun vermochte.

"Ich trage den Namen Kaiba, weil dieser Mann mich adoptiert hat," setzte er ungestört fort, "doch du bist kein Adoptivkind."

Er suchte meinen Blick, doch ich mied ihn.

"Hätte ich dich damals im Weisenhaus nicht getroffen, hätte ich es vielleicht geglaubt, dass du Sorokes und Gosaburus Kind bist," sagte er schließlich, "also, Korin, wie lautet die wahre Geschichte?"

Was, um Gottes Willen, konnte ich ihm sagen? Bis einige Wochen kannte ich Soroke

bestes Falles aus Arituros Erzählungen, geschweige denn was in ihrem Kopf vorging! Selbst Seto kannte ich nur bedingt! Alles, was ich wollte, war meine Freiheit wieder zu erlangen, doch in diesem Fall konnte mir Seto gar nicht helfen.

Als ich für längere Zeit nicht reagiert hatte, packte er mich plötzlich beim Arm und schüttelte mich kräftig.

"Ich verlange eine Antwort!" donnerte seine Stimme in meinem Kopf.

Ich fasste mich augenblicklich wieder und schaute ihn so zornig an, dass er unwillkürlich zusammen zuckte und gezwungen wurde sich von meinem Gesicht zu entfernen.

"Was fällt dir ein, so mit mir zu reden?" brüllte ich ihm entgegen, "Hast du die Möglichkeit nicht zugelassen, dass ich genauso viel weiß, wie du?!"

Meine Stimme klang wütend und verachtend. In diesem Augenblick hasste ich Seto. Und seine ganze Familie.

"Ich geh jetzt," verkündigte ich, öffnete die Tür des langsam fahrendes Autos und stieg hastig aus.

Die Tür des Limousine knallte. Sie war weg.

Er hatte es geschafft. Er hatte es übertrieben. Er war ein kompletter Idiot gewesen!

Seto kochte beinahe vor Wut.

Jetzt war er noch ferner von seinem Ziel, als zuvor. Und alles, weil er sich nicht beherrschen konnte!

Er war wütend auf sich.

Er hatte nicht nur eine einzige vernünftige Antwort von Korin bekommen, er hatte sie sogar gegen sich gestellt.

Er war wütend auf sie.

Sie hatte es tatsächlich geschafft, ihn aus dem Konzept zu bringen.

Seto dachte nach.

In ihrer Handlung konnte er unfehlbar Gosaburu erkennen, besonders hatte ihn ihr zorn erfüllter Blick an seinen Stiefvater erinnert. Auch Gosaburu hatte eine Vorliebe mit seinen Gesprächspartner stets stolz umzugehen, ohne dabei etwas mehr, als nötig zu sagen. Doch Seto hatte ihn schon mehrmals überlistet. Mit Korin aber konnte er diese Taktik gleich vergessen. Auch Sorokes Art war in ihr vorhanden. Aber sogar das war nicht das Schlimmste.

Korin war, nämlich, selbständig und unabhängig, was ihre Verhältnis oder Meinung betraf. Sie als Feind zu haben war alles andere als angenehm.